



**Konsultation des BAG zum Konzept «Impf-Offensive»:
Stellungnahme der Gesundheitsdirektion Kanton Zug**

Frage 1: Teilt der Kanton die Einschätzung, dass die Anstrengungen der Impfkampagne nochmals intensiviert werden sollen, damit dank einer erhöhten Impfquote sämtliche Massnahmen aufgehoben werden können?

Ja

Der Kanton Zug hält fest, dass er bereits seit dem Frühsommer eine intensive Impfkampagne mit einem 7 Tage die Woche geöffnetem Walk-In-Impfzentrum, unzähligen mobilen Impfstationen, einer gross angelegten Informationskampagne, Impfstationen in Apotheken etc. betreibt. Diese Anstrengungen werden weitergeführt, damit der Zuger Bevölkerung nach wie vor ein möglichst einfacher Zugang zur Impfung geboten werden kann. Wir bemühen uns zwar weiterhin um jede Impfung, allerdings stellen wir fest, dass trotz grossen Bemühungen nur noch wenige Personen neu für eine Impfung überzeugt werden können. Der Grenznutzen der Aktionen ist stark abnehmend.

Die unterschiedlichen Erfahrungen aus den Aktionen in den jeweiligen Kantonen sollen in die lokalen Ausgestaltungen der Impfoffensive einfließen. Nicht in jedem Kanton bringen die gleichen Massnahmen denselben Erfolg mit sich, da etwa die geographischen und kulturellen Voraussetzungen unterschiedlich sind.

Wir stimmen mit dem Bundesrat überein, dass die Impfquote in der Schweiz erhöht werden sollte. Laut der Phase 3 (Normalisierungsphase) des 3-Phasen-Modells des Bundesrats sollten die Massnahmen zu dem Zeitpunkt zurückgenommen werden, an dem sich die gesamte impfwillige Bevölkerung hat impfen lassen können. Voraussetzung ist, dass keine Überlastung des Gesundheitswesens droht. Wir unterstützen diese Strategie nach wie vor. Demnach ist eine Erhöhung der Impfquote zwar wichtig; der entscheidende Faktor für epidemiologische Massnahmen ist aber nicht die Impfquote, sondern die Belastung des Gesundheitswesens.

Die Durchführung einer Impf-Offensive mit dem Ziel der Aufhebung sämtlicher Massnahmen erweckt den Anschein eines Strategiewechsels, bei dem ein bestimmtes Impfziel angestrebt wird (vergleichbar mit dem Modell Dänemark). Wenn der Bundesrat eine solche Strategie wählen sollte, ist eine transparente Kommunikation eines Impfziels, das die Aufhebung aller Massnahmen ermöglicht, notwendig.

Frage 2: Ist der Kanton grundsätzlich einverstanden mit dem Konzept «Impf-Offensive»?

Ja

Wir teilen das Ziel des Bundesrats, die Impfquote noch einmal deutlich zu erhöhen. Wir gehen davon aus, dass bereits die ausgedehnte Zertifikatspflicht sowie die Kostenpflicht der Tests für das Zertifikat zu einem weiteren Anstieg der Impfungen führen werden.

Die Impfquote und die Voraussetzungen in den Kantonen sind sehr unterschiedlich. Es ist denkbar, dass es in einzelnen Kantonen sinnvoll ist, bestimmte Elemente der Impf-Offensive umzusetzen und andere nicht. Im Kanton Zug gehen wir davon aus, dass das Potential der Impfungen durch mobile Impfkationen weitgehend ausgeschöpft ist.

Frage 3: Erachtet der Kanton den Vorgehensvorschlag «Nationale Impfwoche» als sinnvoll?

Ja

Eine Aktionswoche, in der über die verschiedenen Impfmöglichkeiten informiert wird und noch einmal betont wird, wie wichtig die Impfung für die Rückkehr in die Normalität ist, wird begrüsst - sie kommt jedoch spät.

Frage 4: Erachtet der Kanton den Vorgehensvorschlag «Mobile Beratungs- und Impfstellen» als sinnvoll?

Ja

Je nach Kanton kann ein Ausbau der mobilen Beratungs- und Informationsangebote zielführend sein. Im Kanton Zug gehen wir aber davon aus, dass das Potential ausgeschöpft ist. Neben den behördlichen Informationen wird aus unserer Sicht der individuelle Bedarf nach Information durch die Hausärztinnen und Hausärzte sowie die Apotheken gut abgedeckt. Diese Fachpersonen geniessen ein hohes Vertrauen in der Bevölkerung und können viel dazu beitragen, Skepsis gegen die Impfung abzubauen.

Der Kanton Zug hat in den vergangenen Wochen an verschiedenen Anlässen und gut besuchten Orten mobile Impfstellen angeboten. Das Potential ist unseres Erachtens weitgehend ausgenutzt. Wir priorisieren deshalb die Fortführung der ausgedehnten Öffnungszeiten im Impfzentrum sowie der Impfkationen in Apotheken.

Frage 5: Erachtet der Kanton den Vorgehensvorschlag «Individuelle Information» als sinnvoll?

Nein

Grundsätzlich ist es denkbar, dass gewisse Personen durch individuelle Informationen überzeugt werden können, sich impfen zu lassen. Die Impfkation in der Schweiz dauert nun aber bereits neun Monate, seit vier Monaten steht die Impfung der gesamten Bevölkerung frei. Es ist zu bezweifeln, dass nach einer so langen Zeit mit intensiver medialer Berichterstattung ein Mangel an Information bei den nicht-geimpften Personen ausschlaggebend ist. Um mit individueller Beratung erfolgreich zu sein, ist zudem das Vertrauen in die beratende Person zentral. Es müsste sich dabei also um geschulte Fachpersonen handeln. Wir gehen davon aus, dass die Arztpraxen und Apotheken vor Ort diesen Auftrag bereits jetzt gut umsetzen.

Zudem ist zu betonen, dass rund 75 % der zur Impfung zugelassenen Bevölkerung bereits geimpft ist - ein breitflächiges Ansprechen der Gesamtbevölkerung ist vor diesem Hintergrund nicht effizient und würde mutmasslich zu Verärgerung und Frustration führen.

Es ist jedoch denkbar, dass individuelle Informationsangebote in anderen Kantonen zielführend sein können.

Frage 6: Erachtet der Kanton den Vorgehensvorschlag «Beratungsgutscheine» als sinnvoll?

Nein

In der Schweiz wurde bisher stets bewusst auf finanzielle Anreize für die Impfung verzichtet. An diesem Grundsatz sollte festgehalten werden. Eine Einführung einer Beratungsprämie schafft Ungleichheiten mit bereits Geimpften und dürfte bei den impfskeptischen Personen kaum etwas bewirken.

Frage 7: Ist der Kanton einverstanden, die Auszahlung des finanziellen Beitrags mehrheitlich erst im Jahr 2022 zu erhalten?

Ja

Frage 8: Wird der Kanton nach aktuellem Wissensstand das Finanzierungsangebot der Pfeiler 1 bis 4 nutzen?

Ja, für Pfeiler 1

Frage 9: Gibt es weitere mögliche Massnahmen, die der Kanton als sinnvoll ansehen würde?

Der Kanton Zug macht sehr gute Erfahrungen mit Walk-In-Impfungen in Apotheken, welche jeweils am Freitagnachmittag möglich sind («Freitagsimpfen»). Es zeigt sich, dass die Apothekerinnen und Apotheker ein grosses Vertrauen in der Bevölkerung geniessen und das dezentrale Impfangebot geschätzt wird. Gerade bei einer nationalen Impfwoche wäre ein Einbezug der Apotheken wertvoll.

Auch die Möglichkeit zu Walk-In-Impfungen am Impfzentrum an 7 Tagen in der Woche von 11.00 bis 19.00 Uhr hat sich sehr bewährt. Auch heute erfolgen mit Abstand am meisten Impfungen im Impfzentrum.

Frage 10: In welchen Bereichen wäre der Kanton um eine Unterstützung seitens des Bundes froh?

Eine konsistente Argumentation und Kommunikation gemäss den Ausführungen zur Frage 1 ist zentral, um die Impfquote weiter erhöhen zu können.